

7. Sekundärliteratur

Geschichte der Evangelischen Mission. Bd. 2, Abth. 1.

Wiggers, Julius

Hamburg [u.a.], 1846

B. Ceylon.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

gesellschaftlichen Lebens stellten und sich darauf beriefen, daß seit ihrer Bekehrung durch den ehrwürdigen Schwarz niemals ein Schaden für die christliche Demuth aus der Beibehaltung der Kasten erwachsen sey. Ungeachtet dieser und ähnlicher Bestrebungen zur Aufrechthaltung der alten Kastenunterschiede auch auf dem kirchlichen Gebiet weicht dieses Unwesen doch immer mehr den ernstlichen Bemühungen und strengen Grundsätzen, welche die Missionäre in neuerer Zeit gegen dasselbe in Anwendung gebracht haben.

B. Ceylon.

Südöstlich von Vorderindien und von demselben nur durch eine schmale Meerenge geschieden, liegt die Insel Ceylon (Singhala, Singala), ein reiches und fruchtbares Land, prangend wie in ewigem Frühling mit duftigem Blüthenschmuck und herrlich durch die malerische Pracht seiner Landschaften. Die ersten Europäischen Niederlassungen wurden von den Portugiesen gegründet, welche 1505 die Insel betraten. Seit dem Jahre 1603 fanden sich auch die Holländer ein, welchen es im Bunde mit den Eingeborenen gelang, die Portugiesen gänzlich zu verdrängen (1656). Ihnen ward Ceylon 1795 wieder von den Briten entrissen, welche ihre Herrschaft von den Küsten aus allmählich auch auf das Innere der Insel ausdehnten und 1815 durch Eroberung der Hauptstadt das bis dahin noch nicht bezwungene Reich Kandy in ihre Gewalt brachten. Der Sitz des königlichen, von der Ostindischen Compagnie gänzlich unabhängigen Gouvernements ist die Stadt Colombo, an der Westküste, mit 50,000 Einwohnern.

Die Einwohnerzahl der Insel wird auf beinahe eine Million geschätzt. Von diesen sind die auf der kleineren nördlichen Hälfte der Insel angesessenen eingewanderte Malabarische Hindus, den im Süden der Vorderindischen Halbinsel wohnenden Tamulen nach Sprache, Religion, Sitte und Bildung angehörig, während den größeren im Inneren und auf der ganzen

südlichen Hälfte befindlichen Theil der Bevölkerung die zwar von den Tamulen sehr verschiedenen, aber dennoch von einer alten Hindukolonie abstammenden Cingalesen ausmachen, neben welchen Einige in dem noch ziemlich unbekannten, im Inneren hausenden, halbwilden Stamme der Weddahs Eingeborene von noch älterem Ursprunge sehen. Außerdem enthält die Bevölkerung noch mehrere andere, von späteren Einwanderungen und Niederlassungen herrührende Bestandtheile: einige tausend Arabische Muhammedaner, aus Vorderindien, Mauren genannt, die fleißigste Volksklasse, überall zwischen dem Landvolke der Insel zerstreuet, etwa 7000 Nachkommen Europäischer Kolonisten, einige Malayische Javanesen, meistens von Malayischen Prinzen abstammend, welche wegen politischer Ursachen aus Batavia nach Ceylon verbannt wurden, einige Chinesische und Persische Handelsfamilien, endlich eine nicht unbedeutende Nachkommenschaft der in ziemlich großer Anzahl von den Holländern aus Ostafrika eingeführten Kaffern, welche sich mit eingeborenen Weibern vermischten. Die Engländer und die Nachkommen der Portugiesen und Niederländer belaufen sich nur auf 6600 Seelen.

Unter der Tamulischen Bevölkerung herrscht der Schiwadienst der Brahmanischen Religion. Die meisten Tempel haben Schiwa's Gattin Durga oder Parwati, und seine Söhne Ganefa und Skanda. Mit der Religion haben diese Malabaren auch das Kastenwesen in seiner ganzen Strenge beibehalten.

Die Religion der Cingalesen dagegen ist der Buddhismus, welcher gegen Ende des 4^{ten} Jahrhunderts vor Christus durch Buddhistische Priester, welche vor den Brahmanen flüchteten, eingeführt wurde und nun hier zu großer Blüthe gedieh. Von Ceylon aus verbreitete sich derselbe über einen großen Theil des östlichen Asien's, und noch gegenwärtig herrscht zwischen der Buddhistischen Geistlichkeit Ceylon's und den Buddhisten in Hinterindien ein fortwährender religiöser Verkehr, durch welchen die Insel einen mächtigen Einfluß auf die Hinterindischen Völker ausübt und für die Mission eine um so größere Wichtigkeit erhält.

Der Buddhismus ¹⁾, welcher um das Jahr 1000 vor Chr. auf den Boden des Brahmanismus erstand und von allen Asiatischen Religionen die verbreitetste ist, stellte der Phantasie des Brahmanismus den praktischen Verstand, seiner Götterlehre die Pflichtenlehre, seinen Blüthen die Tugendübung entgegen. Durch Bezwingung seiner Sinnlichkeit sollte der Mensch heilig und selig werden. Als Vorbilder heiligen Lebens und Begründer des seligen, die Seelenwanderung beendenden und in der höchsten Vergeistigung bis zu völliger Vernichtung bestehenden Zustandes ist in den Buddhas eine Reihe von Incarnationen des höchsten Wesens erschienen, welche in ungeheuren Zwischenräumen einander folgend jeder in seinem Zeitalter die Herrschaft führen. Der letzte dieser Buddhas war Schakia Muni oder Gautama, in der Oberindischen Provinz Bahar im J. 1000 vor Christus geboren, einer Jungfrau Sohn. Einen anfangslosen Schöpfer aller Dinge gibt es nicht, sondern aus dem Leeren ist von selbst die Welt entstanden, welche mit ihrem Elende und ihrer Eitelkeit als das eigentliche Grundübel gilt, von dessen Einflusse sich immer mehr frei zu machen des Menschen Aufgabe ist. Dem höchsten Zustande seligen Vergehens (Nirwana) steht ein unterster Höllenzustand (Maraka) gegenüber, dessen Procuratoren die Maras oder Schimnus sind, eine Art von Geisterwesen, die mächtigsten Feinde Buddha's, welche häufig in menschlicher Gestalt, als keizerliche Philosophen, Verfänger, Tyrannen, auch als Weiber erscheinen. Durch hervorragende Entsagung und Tugend erwuchs im Gegensatz zum Laienstande ein in Klöstern mit dem Gelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams lebender Priesterstand, wegen seiner sittlichen Vollkommenheit hochgeehrt, den festen Kern der Gemeinde darstellend und die Vermittlung bildend zwischen den Menschen und Gott. Die fünf Hauptgebote, welche jeder nach Vollkommenheit Strebende zu beobachten hat, sind: kein Leben des Wesen zu tödten, nicht zu stehlen, nicht der Wollust zu fröh-

1) Stühr a. a. D. S. 146 ff. 270 ff. E. Burnouf, introduction à l'histoire du buddhisme indien. T. I. Par. 1845. 4.

nen, nicht zu lügen, keine berausenden Getränke zu trinken, zu welchen für die Geistlichen noch mehrere andere hinzukommen: nicht Haar, Haupt oder Haut zu färben, nicht Theil zu nehmen an Gesang, Musik, Tanz und Schauspiel, nicht auf einem hochgethürmten Ruhebett zu liegen, nicht zu ungehöriger Zeit zu essen. Wer an diesen Geboten hält, wird nach seinem Tode mit Ehre und Reichthum überhäuft und wächst während seiner Wanderung in jeder neuen Form an Tugend, bis er zuletzt Nirwana erreicht. Zu einem guten Wandel wird auch noch die Almospense, besonders an die Geistlichen, gerechnet. Den Geistlichen, welche in verschiedenen Graden, in einigen dem Buddhismus unterworfenen Ländern bis zu einem einzigen über alle gebietenden Oberhaupte, aufsteigen, liegt die Besorgung der Todten und zu gewissen Zeiten das Predigen über religiöse Gegenstände ob, während Gebete und Opfer von den Laien selbst dargebracht werden. Mit den Klöstern sind Schulen verbunden.

Unter den heiligen Orten des Buddhismus auf der Insel Ceylon sind zwei weit und breit in dem Buddhistischen Asien berühmte Wallfahrtsplätze. Der eine ist ein Baum, unter dessen Schatten der heiligen Sage nach Buddha häufig weilte, wo das Volk im Märzmonat zusammenströmt; der zweite ist ein Stein auf dem Gipfel des höchsten Berges, in welchem die eingedrückte Spur seines Fußes gezeigt wird. Der Buddhageistlichkeit fehlt es gegenwärtig an einem Mittelpunkt; unabhängig von einander bestehen in Kandy zwei große Hauptklöster, welche sich in der Herrschaft über die Geistlichen der Insel theilen.

Der Buddhismus der Cingalesen hat sich jedoch nicht als alleinige Religion erhalten, sondern er besteht in Gemeinschaft mit einem aus Brahmanischen Elementen entstandenen Kultus, welcher eine Ergänzung des das religiöse Bedürfnis nicht ganz ausfüllenden Buddhismus bildet. Buddha wird um des Seelenheils willen verehrt, die dem Brahmanismus angehörige Götterreihe als die Ordner der irdischen Angelegenheiten. Beide Culte haben ihre besonderen Tempel. Die des Buddha weisen

durch ihren Schmuck auf den Frieden hin; die anderen auf den im Leben waltenden Kampf. Die letzteren haben ihre besondere, nur aus Einer Klasse der Einwohner, dem Adel, hervorgehende Priesterschaft, welche sich durch eine eigenthümliche Kleidung unterscheidet und gleich den Brahmanischen Priestern nicht in Klöstern vereint, sondern unter dem Volke lebt, aber an Ansehen hinter der Buddhageistlichkeit zurücksteht. In dem Volksleben finden sich überdies noch Spuren einer Urreligion, von welcher die Vorstellung von einem höchsten göttlichen Geiste, dem Schöpfer Himmels und der Erde, abzuleiten ist, wosern dieselbe nicht etwa dem Verkehr mit Muhammedanern und Christen entstammt. Auch Sonne und Mond werden verehrt. Damit verbindet sich eine Verehrung der Geister der Verstorbenen, welchen Einzelne aus dem Volke Tempel errichten, bei denen sie dann auch selbst den Dienst versehen. Die Macht dieser Geister hat sehr enge örtliche Schranken, und nur Ungebildete theilnehmen sich an diesem aus der Furcht vor ihrer schadenbringenden Macht hervorgegangenen Dienst. Der Cultus der alten Landesgötter hat sich theilweise mit den Brahmanismus verschmolzen. Hierher gehört die Verehrung des nach dem Brahmanischen Heilgotte so genannten Kumara's, welchem zu Kattragam ein berühmter, auch von dem Indischen Festlande her viel besuchter Tempel erbauet ist. Mit dem Dienst der grimmigen Geister hat sich auch ein Sterndienst verknüpft. Den neun Planeten werden Bilder aus Thon in schreckenerregender Gestalt verfertigt; diesen werden Speisen vorgesetzt und Nachts unter großem Lärm Tänze aufgeführt.

Eine Brahmanenkaste im eigentlichen Sinne besteht so wenig wie ein geordnetes Kastenwesen überhaupt, sondern dieses ist mit dem Buddhismus, welcher keine privilegierte Kaste von Heiligen, vielmehr nur einen jedem zugänglichen heiligen Stand in seiner Mitte kennt, seiner religiösen Bedeutung nach untergegangen, und hat sich nur als bürgerliche Eintheilung erhalten, die jedoch mit Strenge gehandhabt wird und alle ehelichen Verbindungen zwischen den Hauptkasten ausschließt. Der letz-

teren sind vier: Fürsten; Adelige, der zahlreichste Theil der Bevölkerung; Kaufleute, Ackerbauer und Schäfer; und Kschudras, die letzteren mit 60 Unterabtheilungen, und außerdem gibt es noch einige ausgestoßene Kasten.

Die Hauptsprachen sind unter den Malabaren die Tamulische, unter den Bewohnern der südlichen Hälfte die Singalesische Sprache, neben welchen die Holländische und die Portugiesische, nächstdem auch die Englische ziemlich weit verbreitet sind. Die Singalesische Sprache ist ein Sanskritzweig mit dreierlei Redeweisen: der Königs-, der Minister- und der Gesellschaftssprache. Im Inneren des Landes wird die Maggadaprasche geredet. Dazu kommt die Religions- und Gelehrtensprache der Priester, das dem Sanskrit nahe verwandte Pali, in welcher die fünf Bücher der Buddhalehre niedergeschrieben sind. Die Bildung ist gleichförmiger als bei den Hindus, wo sie von einer einzelnen Kaste als Privilegium in Anspruch genommen wird. Grammatik und Literatur bilden den Hauptgegenstand des Studiums. Die neuere Gestalt der Astronomie und Astrologie stammt aus dem Arabischen. Hinsichtlich ihrer geistigen Gaben zeichnen die Singalesen sich durch Scharfsinn, dessen sie sich zu sophistischen Künsten und Disputationen bedienen, und durch ein treues Gedächtniß aus. Ihre Fähigkeit zu wörtlichem Nacherzählen ist so groß, daß eine Geschichte aus dem hundertsten Munde noch unverändert hervorgeht, und Viele wissen lange Stellen aus den heiligen Büchern auswendig.

Unter den ersten Europäischen Beherrschern der Insel ward die Mission mit großen Mitteln, aber in äußerlichster Weise betrieben, unter den Niederländern nicht weniger als unter den Portugiesen. Die letzteren führten in allen Küstenbistricten prachtvolle Kirchen auf, überschwemmten das Land mit Priestern und Mönchen, taufte mit großer Hast Tausende von Einwohnern und richteten sie zum Ceremoniendienste ab. Auch die Wirksamkeit von Franz Xavier, welcher in kurzer Zeit 40,000 Ceylonesen bekehrt haben soll, scheint hier nicht tiefer eingedrungen

gen zu seyn. Der Portugiesen Nachfolger in der Herrschaft ahmten diese Befehrungsweise nach, zerstörten die heidnischen Tempel oder verboten, die verfallenden wiederherzustellen, und lockten die Eingeborenen durch die an jedes, auch das kleinste Amt geknüpfte Bedingung der Unterschrift der Helvetischen Confession ebenfalls zu Tausenden in die äußere Kirchengemeinschaft herein. Das Befehrungswerk hatte mit Hülfe dieses und ähnlicher von dem Bekenntnisse abhängiger Vortheile einen so guten Fortgang, daß im Jahre 1665 allein in dem Districte Tassna schon 62,558 Männer und Frauen, die Kinder und Sklaven ungerechnet, als Protestantische Christen aufgeführt wurden. Im J. 1688 war diese Zahl schon auf 180,000 gestiegen, von welchen die vier letzten Jahre allein 40,000 geliefert hatten.

Indessen gingen doch dieser Jagd auf die Massen auch ernstere und fruchtbarere Bestrebungen zur Seite. Die Regierung theilte die ganze Insel, so weit dieselbe ihrer Herrschaft unterworfen war, in 240 Pfarrsprengel und errichtete in jedem eine christliche Schule, von denen immer mehrere unter Aufsicht eines Katechisten standen. Das ganze Kirchen- und Schulwesen war unter die Leitung von 12 bis 15 Geistlichen gestellt, welche die Pflicht hatten, fortwährend den jedem zugewiesenen Sprengel zu bereisen, das Wort Gottes zu verkündigen und die Sakramente zu verwalten. Durch seinen Eifer für die Mission zeichnete sich unter diesen Geistlichen Baldäus aus. Die Regierung errichtete auch ein Seminarium für die Ausbildung Eingeborener zu Lehrern und Predigern, und veranlaßte mehrere junge Eingaleesen sich dem theologischen Studium auf einer der holländischen Universitäten zu widmen, von wo sie dann als ordinarische Prediger in ihre Heimath zurückkehrten. Unter den theils in dem Seminar zu Colombo, theils in Holland gebildeten eingeborenen Predigern zeichneten sich besonders die Nachkommen eines vornehmen Eingaleesen, Philipp Philipps Wefayacone, in mehreren Generationen bis in die neueste Zeit vortheilhaft aus, besonders durch den Antheil, den sie an der Eingaleesischen Bibelübersetzung nahmen, von welcher das ganze Neue

Testament und ein Theil des Alten 1783 zu Colombo erschien. Später kamen die Psalmen hinzu und im Manuscript wurden auch die übrigen Schriften des Alten Testaments vollendet. Ein Tamulisches Neues Testament ward auf der Grundlage der Ziegenbalgschen Übersetzung 1743 herausgegeben. Bei allen diesen Anstalten ward nur das weibliche Geschlecht übersehen und vernachlässigt. Von demselben verlangte man, als Bedingung der Copulation, nichts als die Hersagung des Glaubensbekenntnisses und einiger Gebetsformeln.

Einen vorübergehenden Versuch, den Holländern in ihren Missionsbestrebungen Hülfe zu leisten, machten zwei Mitglieder der Brüdergemeinde, David Nitschmann der jüngere und der Berliner Arzt Eller, welche am 2. Jan. 1740 in Colombo anlangten und drei Monate später das Werk unter den Eingeborenen begannen. Doch fanden sie, zumal als sie unter den Europäischen Christen zu Colombo eine Gemeineinrichtung stifteten, unter der Reformirten Geistlichkeit, welche schon durch ein heftiges auf allen Holländischen Kolonien verbreitetes Rundschreiben des geistlichen Ministeriums zu Amsterdam wider die Herrnhuter Missionen eingenommen war, sehr eifrige Gegner, welche einen Befehl zur schleunigen Rückkehr der Brüder auszuwirken und sich derselben dadurch bald wieder zu entledigen wußten.

Als im J. 1795 die Herrschaft an die Engländer überging, verfloß eine lange Zeit, ehe die Regierung dem Kirchen- und Schulwesen ihre Aufmerksamkeit angedeihen ließ, wodurch ein großer Theil der ohnehin der Kirche meistens nur oberflächlich angehörenden Eingeborenen in ein offenes und vollständiges Heidenthum zurückfiel. Die Holländischen Geistlichen waren verbannt worden, den eingeborenen Katechisten und Lehrern blieb ihr Unterhalt aus, und der Gottesdienst und die Schulen hörten damit auf. Die Gögentempel, deren Bau die Holländische Regierung untersagt hatte, erhoben sich auf den Trümmern der zerfallenden Kirchen, und ihre Zahl stieg in den ersten elf Jahren der Britischen Herrschaft von 300 auf 1200.

Um diese Zeit jedoch fing die Regierung an, die Nachtheile des bisher eingeschlagenen Weges zu erkennen, und suchte nun das Versäumte nachzuholen, indem sie die Holländischen Prediger wieder einsetzte und durch andere verstärkte, die Schulen wiederherstellte und auch eine höhere Bildungsanstalt für Eingeborene und Europäer zu Colombo in das Leben rief. Mit dem Jahre 1812, wo der Missionär der Baptisten zu Serampore, Chater, von Birma her eintraf, begann die regelmäßige Wirksamkeit der Britischen Missionsgesellschaften auf der Insel, nachdem schon seit dem J. 1804 ein Missionär der Londoner Gesellschaft als Vorbote zu Matura thätig gewesen war (bis 1815). Den Baptisten folgten im J. 1814 die unter Coke's Anführung von England abgegangenen Methodistten, welche ihren ehrwürdigen Leiter unterwegs durch den Tod verloren hatten und gänzlich mittellos in Ceylon landeten, jedoch in Bombay, wohin sie sich in ihrer bedrängten Lage wandten, mit dem nöthigen Gelde versehen wurden und nun von den Behörden unterstützt und mit der Aufsicht über einen Theil der Regierungsschulen beauftragt unter den Tamulen und unter den Eingalesen Stationen gründeten, welche von Colombo aus als dem Mittelpunkt der Mission geleitet wurden. Im März 1816 kamen 5 Missionäre der Amerikanischen Missionsgesellschaft in Colombo an, welche darauf im Jaffnadistrict, wo ihnen eine alte von den Portugiesen erbaute Kirche nebst einigen Wohnhäusern von der Regierung überlassen ward, zu Tillipally und Battikotta Stationen errichteten. Zuletzt, nach der Eroberung von Candy, ließen sich 4 kirchliche Missionäre in diesem mittleren Gebiete der Insel nieder (1818). Diese von verschiedenen Seiten ankommenden Sendboten fanden bei ihrer Ankunft noch 150,000 eingeborene Protestanten aus der Holländischen Zeit und gegen 40,000 Römische Katholiken mit 17 Portugiesischen Priestern aus Goa vor. Doch unterschieden sich diese Christen von ihren heidnischen Landsleuten nur durch die Meinung, als hätten sie in der Taufe die völlige und unzerstörbare Sicherheit des zukünftigen Heiles erlangt, waren aber

im übrigen eben so unwissend, abergläubisch und lasterhaft, so daß man die Hoffnungen, welche sich für ein rasches Gedeihen des Missionswerkes anfangs an sie knüpften, bald als nichtig erkannte und sich nun um so eifriger dem heranwachsenden Geschlechte zu widmen beschloß.

Die Baptisten sammelten zu Colombo bald einige Christen und Heiden um sich, taufte 1824 mehrere der letzteren und predigen jetzt an 15 Stellen in und außer der Stadt. Sie haben 7 eingeborene Katechisten und 30 Schullehrer, welche sowohl Knaben als Mädchen unterrichten. Seit 1840 besigen sie eine Presse zu Colombo und seit 1841 haben sie in Kandy eine zweite Station mit 6 Nebenstationen. Sie zählen im Ganzen auf der Insel 500 Kirchenglieder in 218 Dörfern.

Die Methodisten bekehrten zu Colombo mehrere Eingeborene. Dem Missionär Clough gelang es, bald nach seiner Ankunft (1814) auf einer Reise einen gelehrten und angesehenen Buddhapriester zu gewinnen, welcher das Opfer seines zeitlichen Vermögens eben so wenig als die Drohungen seiner Kollegen achtend zum Christenthume übertrat und darauf als Bibelübersetzer angestellt ward. Seinem Beispiele folgten noch mehrere Priester. Im Jahr 1815 besetzten sie Negombo und Matura, 1817 Caltura, dann Vantura, Bentotte, Galle, Dondra und Goddapitiya; 1821 Kornegalle im Lande Kandy. Im Tamulenlande gründeten sie Stationen zu Trincomali (1821), Batticaloa (1824), Puente de Pedro und Tassnapatam. Unter lebhaftem Widerstande der Buddhaiisten und der Katholiken dehnte auf diesen Stationen ihr Werk sich aus. In mehreren Dörfern haben sie den Buddhismus gänzlich vertrieben, besonders in der Nähe ihrer Hauptstation zu Colombo. Der nördliche oder Tamulische District enthält jetzt auf vier Hauptstationen (Tassna, Puente de Pedro, Trincomali, und Batticaloa und Bintenne) 248 Mitglieder der engeren Gemeinde und 1241 Schüler, und mit Einschluß beider etwa 4000 Theilnehmer am Gottesdienst; der südliche oder Cingalesische District auf 11 Hauptstationen (Colombo und Colpetty,

Provinz Kandy, Negombo und Killegalle, Sidua, Morotto, Pantura, Caltura, Galle und Amblamgobde, Matura, Don-dra, Goddapitiya) 14 Missionäre, 10 Katechisten, 75 Tages-schullehrer, 909 Glieder der engeren Gemeinde und 2648 Schüler.

Nur auf die Tamulische Bevölkerung der Insel haben die Nord-Amerikaner ihre Arbeiten beschränkt. Ihr erster Missionär war Newell, welcher nach dem Indischen Festlande bestimmt, 1813 nach Point de Galle kam und in der Meinung, daß er in Bombay nicht würde zugelassen werden, im Einverständnisse mit dem Board, auf Ceylon eine Mission begann und 1816 Verstärkung erhielt. Die Missionäre traten besonders mit den Baptisten in enge Verbindung. Ihre Stationen sind außer Tillipally (1816) und Battikotta (1817): Uduville, Panditeripo (1820), Manepy (1831), Chavagacheroy (1833), Varany. Bei der Gründung ihrer Unterrichtsanstalten, welchem Zweige ihrer Thätigkeit sie einen vorzüglichen Fleiß zuwandten, hatten sie einen langen Kampf mit den Rassenvorurtheilen der Eingeborenen zu bestehen. Der Unterricht begann mit einigen Knaben, welche sich, um Englisch zu lernen, vor der Thüre des Missionshauses einfanden, aber das Haus selbst zu betreten lange Zeit hindurch nicht zu bewegen waren. Erst allmählich gelang es, dieselben zu größerer Annäherung zu bringen, und endlich verstanden sie sich sogar, in mancherlei Übergängen, dazu, im Hause der Missionäre zu wohnen und mit ihnen zu essen. Auch Mädchen für den Unterricht zu gewinnen war nicht leicht, da lesen zu lernen dem weiblichen Geschlecht für schimpflich galt. In den Schulen ward anfangs nur Lesen und Schreiben gelehrt; später aber auch die christliche Lehre mit der Bibel eingeführt. Im J. 1832 zählten die Missionäre schon 90 unter ihrer Aufsicht stehende Volksschulen, darunter 5 für Mädchen, mit beinahe 4000 Schülern, auch mehrere Erziehungsanstalten für beide Geschlechter. Die ersten beiden Eingeborenen wurden im April 1821 getauft; 1828 wurden schon 100 Abendmahlsgenossen gezählt. Als ein erfolgreiches Mittel zur Vermehrung der Gemeinden erwies sich eine vom

12. bis zum 17. Nov. 1854 zu Batticotta veranstaltete lange Versammlung (protracted meeting), wie dergleichen dann auch, mit eben so günstigem Erfolge, auf einigen anderen Stationen angestellt wurden. Auf allen Stationen findet regelmäßig Sonntags Tamulischer Gottesdienst Statt. Die Bemühungen um die Krankenpflege und ärztliche Heilung haben viel beigetragen, das Vertrauen des Volks zu gewinnen. Als die Missionäre 1820 eine Presse aufzurichten gedachten, trat ihnen die Regierung entgegen, schickte den angekommenen Drucker zurück und verbot jede Vermehrung des Personals der Amerikanischen Mission. Erst 1831 veränderten sich diese einengenden Verhältnisse und die Regierung bot nun sogar der Mission Geldunterstützung an. Doch hatte schon vorher die Presse, gegenwärtig zu Manepu, ihre Thätigkeit begonnen und Tamulische Bibeln und Tractate geliefert. Die hauptsächlichste Stiftung der Amerikaner ist das am 22. Juli 1823 mit 36 eingeborenen Jünglingen zu Batticotta eröffnete theologische Seminar, auf welchem jetzt 116 Jünglinge in drei Klassen Unterricht in Geographie, Mathematik, Geschichte, Religionslehre, so wie im Englischen und Tamulischen, im Sanskrit, einige auch im Hebräischen, Griechischen und Lateinischen, empfangen. Die Seminaristen sind die Vermittler zwischen den Missionären und den eingeborenen Gelehrten, welche zuerst die Anstalt mit Verachtung betrachteten, jetzt aber theilweise schon den Vorzug der dort vorgetragenen Geographie und Astronomie vor der ihrigen einzusehen anfangen, wodurch ihr religiöses System nicht wenig erschüttert wird. Mit der größeren Verbreitung des Englischen verdrängt, zum Vortheil der Sache, die Englische Bibel mehr und mehr die noch immer mangelhafte Tamulische. Die bedeutendste Erziehungsanstalt für Mädchen befindet sich zu Uduville, eine weniger umfangliche zu Varany. Das Personale der Mission besteht aus 11 Missionären, einem Arzt, einem Drucker, 14 weiblichen Gehülfern, zwei eingeborenen Predigern und 34 Nationalhelfern, welche auf 8 Stationen (Tillipally, Batticotta, Uduville, Manepu, Balvetty, Panditeripo, Va-

rany, Chavagacherry) und 5 Außenstationen vertheilt sind. Die Zahl der Gemeindeglieder beläuft sich auf 374. In den 8 Erziehungsinstituten für Knaben befanden sich 156, in den beiden für Mädchen 120 Zöglinge. Das Hauptstreben der Amerikaner geht auf die Heranbildung eines tüchtigen Stammes von Nationalgehilfen hinaus, und sie haben hierin schon Bedeutendes erreicht. Doch mußten sie 1844 die traurige Erfahrung machen, daß ein großer Theil ihrer Seminaristen, und zwar zum großen Theile Mitglieder der Kirche, unter Anführung einiger eingeborener Lehrer heidnischen Tänzen heimlich beigewohnt und sich unnatürlichen Lastern und Lügenkünsten ergeben hatte. Nach einer strengen Untersuchung wurden 60 Zöglinge des Seminars entfernt und die untreuen Lehrer entlassen.

Die Missionäre der kirchlichen Gesellschaft besetzten außer Randy, wo sie ein Seminar und viele Schulen haben, Battagame (1819), Cotta (1822) und unter den Tamulen Nellore (1818) in der Nähe von Jassnapatam. In Cotta haben sie eine Presse, aus welcher bereits die heilige Schrift in der Singalesischen Umgangssprache vollständig hervorgegangen ist, und ein Missionsseminar für Eingeborene, auf welchem auch die Griechische und Lateinische Sprache gelehrt wird, mit 24 Zöglingen. Die Zahl ihrer Schulen beträgt 54 mit 1300 Knaben und 250 Mädchen.

Die Englische Regierung unterhält fünf Kaplane für die Britischen Gemeinden, und 36 auf eine christliche Grundlage gebauete Schulen; des Schulwesens nimmt sich auch die Gesellschaft für Verbreitung christlicher Erkenntniß an. Einen mittelbaren Antheil an dem Missionswerke haben ferner die Britische Bibelgesellschaft, welche seit 1812 einen ihrer thätigsten Zweigvereine im Orient zu Colombo hat, die Britische und die Amerikanische Tractatgesellschaft und eine Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Lesebücher für das Volk. Unter den Mitgliedern der einheimischen Bibelgesellschaften befinden sich eine große Anzahl von Heiden, welche die Bibel zwar nicht für eine Quelle der wahren Religion, aber doch für

ein gutes und nützliches Buch halten. Bibeln in der Tamulischen, in der Singalesischen und in der Palisprache sind aus den verschiedenen Pressen der Insel in großer Anzahl hervorgegangen und werden sammt Englischen, Portugiesischen, Arabischen, Hindostanischen und Malayischen Bibeln unter die verschiedenen Zungen der Bevölkerung ausgetheilt. Den gegen das Heidenthum kämpfenden Tractaten haben in neuerer Zeit Heiden und Römische Katholiken durch Gegentractate geantwortet.

Neunzehntes Kapitel.

II. S i n t e r i n d i e n .

Dav. Abeel, Journal of a Residence in China and the neighbouring countries from 1829 to 1833. New-York 1834. 8. (Reise des N. A. Missionars D. A. in den Ländern Hinterindien's in den J. 1830—1833: Bas. M. Mag. 1836. S. 2. Mit einer Karte.) Die Entwicklung der christlichen Missionen in Hinterindien. Bas. M. Mag. 1840. S. 2.

Ms. Anna Judson, an account of the American Baptist Mission in the Birman Empire. Lond. 1824. Geschichte der Mission im Birmanischen Reiche: Bas. M. Mag. 1826. S. 2. Das Königreich Birma: das. 1837. S. 2. F. A. E. Hennicke, Anna Judson, die Dienerin des Herrn in Burmah. Eine biograph. Skizze. Epz. 1840. 8.

M. Güglaff's dreijähriger Aufenthalt in Siam u. Bas. M. Mag. 1835. S. 1.

Einleitung.

Die große, an äußeren Gütern reich gesegnete, aber durch den Druck despotischer Herrscher und lange, blutige Kriege und Revolutionen menschenarme Halbinsel jenseits des Ganges zerfällt in fünf von einander unabhängige Theile, welche den Europäern noch wenig zugänglich und bekannt geworden sind: Assam, Birmah nebst Pegu, die Halbinsel Malakka, Siam und Anam. Die unermesslichen Räume dieser Länder sollen nach einigen Angaben nicht über 24 Millionen Bewohner